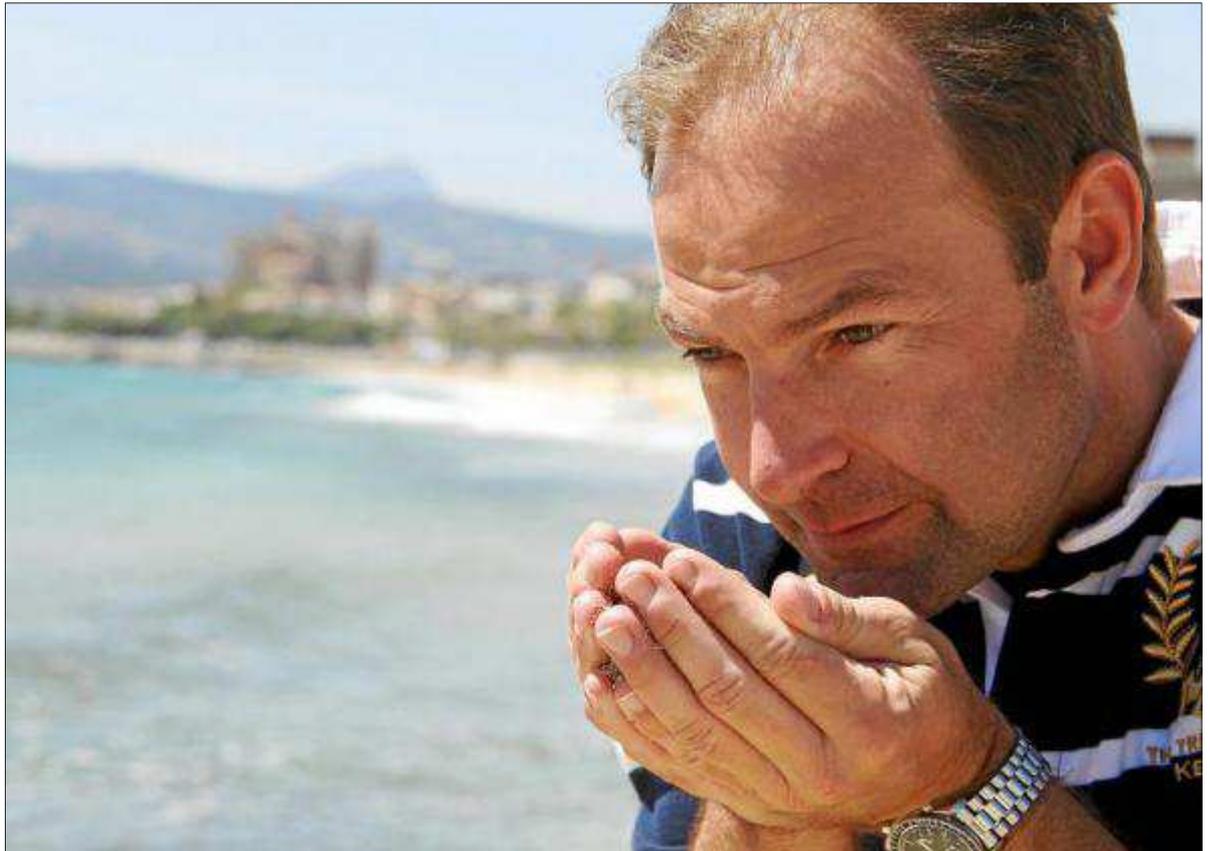




Eine Prise Meer: Frank Rittler analysiert am Strand von Palma eine Handvoll Sand. Fotos: jog

Er kreiert Düfte für Parfüms, aber auch für Waschmittel oder Kleber: **Frank Rittler** („The Nose“) ist einer der wenigen **Parfümeure** in Deutschland. MM sprach mit dem 42-Jährigen über die Entstehung neuer Düfte, die Auswahl des **richtigen Parfüms** und darüber, wie der Laie seine Nase schulen kann



„Mit offener Nase durch die Welt“

MM: Sie sind gerade auf Mallorca angekommen. Wir stehen in Portixol. Was riechen Sie?
Frank Rittler: Es riecht nach Meer, vor allem das Salzwasser ist deutlich wahrzunehmen. Am Flughafen roch es viel blumiger.

MM: Wie wird man denn Parfümeur?
Rittler: Parfümeur ist kein IHK-Lehrberuf. Häufig spielt da auch der Zufall eine Rolle, weil es nur einige wenige große Firmen gibt, die Parfümeure ausbilden. In meinen Fall war es die Firma Symrise, die in meiner Heimat angesiedelt war.

MM: Was muss man denn mitbringen?
Rittler: Natürlich muss man einen guten Geruchssinn haben, darf also keine sogenannten „Geruchsblindheiten“ mitbringen,

man muss kreativ sein – und natürlich gut aussehen (lacht).

MM: Wie viele Parfümeure gibt es denn?
Rittler: Weltweit etwa 500, die sich auf zehn große Firmen verteilen.

MM: Das sind aber nicht nur Parfümhersteller. Sie arbeiten für Henkel, das steht eher für Waschmittel. Wo liegt da der

Reiz?
Rittler: Für mich persönlich ist es schwieriger, einen Duft für einen Weichspüler herzustellen als für ein Feinparfüm. Wenn ich ein Parfüm mache, kann ich das gleich am Riechstreifen oder auf der Haut testen, das geht relativ schnell. Beim Weichspüler muss ich viel mehr testen. Das muss aus der Flasche gut riechen, auf der feuch-



Mallorca-Essenz: Für die „H + M Lifestyle AG“ hat Frank Rittler das Parfüm „Palma“ entwickelt. Es soll demnächst auf den Markt kommen.

ten Wäsche – und auf der trockenen nach sieben Tagen auch noch. Das ist ein sehr langwieriger Entwicklungsprozess.

MM: Wie muss man sich Ihre Arbeit vorstellen? Mixen Sie im Labor Substanzen, oder entsteht der Duft am Computer?

Rittler: Der Parfümeur kreiert den Duft im Kopf, wie ein Maler sein Bild erst im Kopf entstehen lässt und erst dann auf der Leinwand. Ich sitze in einem Büro am Computer und schreibe da meine Rezeptur, die aus bis zu 80 Inhaltsstoffen besteht. Danach wird sie im Labor gemischt, teils automatisch, teils per Hand. Anschließend wird der Duft ins Produkt gebracht – und die Tests beginnen.

MM: Wie viele Duftstoffe ha-

ben Sie in Ihrem Gehirn abgespeichert?

Rittler: Der Parfümeur arbeitet normalerweise mit einem Standardrepertoire von ungefähr 700 Riechstoffen. Aber insgesamt stehen uns etwa 1500 zur Verfügung.

„Viele verlassen sich zu sehr auf das, was sie sehen und hören“

MM: Was können Sie denn überhaupt nicht riechen?

Rittler: Wenn Sie zum Beispiel in Asien im Sommer in einem vollen Bus sitzen, dann ist das für die Nase nicht so angenehm.

MM: Kann man seinen Geruchssinn schulen? Wie halten Sie Ihre Nase fit?

Rittler: Auf alle Fälle kann man das. Für den Laien:

Man muss einfach mehr mit „offener Nase“ durch die Welt gehen. Analysieren Sie doch einfach mal einen Wein, bevor Sie ihn trinken. Viele Menschen verlassen sich zu sehr auf das, was sie sehen und hören. Ein Beispiel: Eine Erdbeere auf der Shampooflasche suggeriert Erdbeerduft. Also riechen viele Erdbeere. Vielleicht riecht es aber nach ganz etwas anderem.

MM: Deo, Parfüm, Raumspray etc. etc. Sind wir nicht auch bei den Düften völlig reizüberflutet?

Rittler: Der Verbraucher muss selbst aufpassen, dass er sich nicht „überduftet“. Man sollte es nicht übertreiben. Heute sind ja selbst Parkhäuser parfümiert. Ich kenne eins, das riecht so stark

